

Unsere Beziehung zur Natur

Hans G. Weidinger,
Januar 2023

Vorwort.

Dieses Thema hat für mich eine lange Vorgeschichte.

Denn seit vielen Jahren beschäftigt mich die immer dringlicher werdende Frage nach den Ursachen und Folgen der immer offensichtlicher werdenden Krise unserer Zeit, insbesondere in der gesamten abendländischen Kultur. Vor einigen Jahren habe ich bereits versucht, dazu eine erste Bilanz zu ziehen¹.

Aus allen diesen Analysen und Überlegungen hat sich ergeben, dass wir Menschen uns in einem immer weiter fortschreitendem Prozess der Entfremdung von uns selbst und unserer Umwelt befinden. Wenn man versucht, die Gründe dafür zu verstehen, kommt man nicht darum herum, die Geschichte unserer Selbstfindung in den ungeheuren Zeit- und Raumdimensionen nachzuvollziehen, die wir heute überblicken. Dabei stößt man unweigerlich auf die Frage Was ist der Mensch? Genauer gesagt: wie versteht sich der Mensch selbst

Nicht dass es nicht zu allen Zeiten vielfältige Bemühungen gab, auf diese Frage schlüssige Antworten zu finden: philosophische, religiöse, neuerdings auch psychologische und soziologische. Aber immer wieder scheiterten diese Ansätze an der Widersprüchlichkeit des menschlichen Handelns.

Menschen vermögen zur gleichen Zeit:

Einerseits

- komplexe gesellschaftliche Strukturen zu organisieren,
- hohe ethische Leitbilder friedlichen Zusammenlebens zu entwickeln,
- mit faszinierenden künstlerischen Fähigkeiten eindrucksvolle Dokumente vom Menschen und seinem Leben in der Welt zu gestalten.

Andererseits

im gleichen kulturellen Raum menschenverachtende Verhaltensweisen im Kampf um

- materielle Macht und
- geistige Dominanz

zu praktizieren.

Zu keiner Zeit ist es gelungen, diese Widersprüche aus dem Wesen des Menschen realistisch zu erklären. Stattdessen wurden immer wieder neue spekulative Weltentwürfe mit kulturell angepassten moralischen Ansprüchen und realitätsfernen Heilsversprechungen konzipiert und in machtorientierten Systemen etabliert.

Am Ende findet sich der Mensch immer aufs Neue in einem widersprüchlichen Irrgarten wieder.

¹ Hans G. Weidinger, „Ursprung - Krise - Zukunft, Gedanken zu unserer Zeit“, Verlag Zeitarchiv, 2019. Als pdf-Datei erhältlich unter „<https://www.dr-hans-g-weidinger.de/die-not-unserer-zeit/ursprung-krise-zukunft/>“

Inzwischen ist mit der Entdeckung der Evolution und der Weiterentwicklung der ersten theoretischen Ansätze auf der Basis der modernen biologischen Forschung², und neuerdings der Neurobiologie³ ein neues Verständnis des Menschen entstanden, welches den Menschen in eine Beziehung zu einem **neuen Verstehen der Natur** führt, welches, frei von theologischen und ideologischen Spekulationen, einen neuen offenen Blick auf eine lebendige Gemeinschaft mit einer großen Ganzheit des Lebens öffnet.

Und dahinter steht natürlich die Frage „Was ist der Mensch?“, Dazu habe ich jedoch in all den vielen Jahren, die mich diese Frage beschäftigt, einsehen müssen, dass es dazu keine Antwort gibt, die uns zu den bereits angesprochenen Themen weiterhilft.

Inzwischen ist die Frage nach unserer Beziehung zur Natur für die Zukunft des Menschen für mich so vordringlich geworden, dass deren Beantwortung nicht mehr auf die Klärung der dahinter liegenden fundamentalen Fragen nach dem Wesen des Menschen warten kann.

Also machen wir einen Versuch und fragen uns zunächst:

Was ist Natur?

Sicher kommen wir heute mit der lange versuchten vordergründigen Unterscheidung nicht mehr weiter, wonach Natur „das nicht vom Menschen Geschaffene“ ist⁴. Dann ist eben Natur alles „was von selbst entstanden“ ist. Und Kultur ist das vom Menschen Geschaffene. Die Widersprüche mit den einfachsten Lebenserfahrungen jedes Menschen sind so offensichtlich, dass es verwundert, dass es dennoch immer wieder Menschen mit höherem geistigen Potential gab und gibt, die diese Widersprüche nicht wahrhaben wollten oder konnten.

Ein Grund dafür mag darin liegen, dass es diesen Menschen nur darum ging und geht, die Einmaligkeit des Menschen, und also auch deren Interpreten, um jeden Preis zu verteidigen.

Ein anderer Grund dafür dürfte sein, dass die Entwicklung des menschlichen Denkens in eine so einseitig objektiv-rationale Betrachtung und Erklärung der Erscheinungen und Abläufe der Natur geführt hat, dass daneben kaum noch andere Vorstellungen möglich erscheinen. Ein Grund dafür sind die zweifelsohne großen Erfolge der Entwicklung der Technik, die uns offenbar weitgehend blind für die damit verbundenen Nachteile gemacht haben. Darauf ist zurückzukommen.

Zur Geschichte unseres Verhältnis zur Natur

Nun zeigen alle Erkenntnisse über die Entwicklung des Menschen, dass unser Verhältnis zur Natur immer zwiespältig war, denn es war immer geprägt von unseren Lebensbedürfnissen und gleichzeitig von unserer Angst ob ihrer Übermächtigkeit.

Aus diesem Wechselspiel entstanden immer wieder neue Antworten.

Sicher überwog zunächst die Angst des Ausgeliefertseins. Aber schon die ältesten Zeugnisse von vor 40.000 Jahren und früher zeigen auch, dass wir uns von Anfang an um einen Dialog mit den uns in der Natur umgebenden Mächten bemühten. Das

² Siehe insbesondere die Arbeiten von Adolf Portmann (1897 – 1982), Konrad Lorenz (1903 – 1989) und Rupert Riedl (1925 – 2005).

³ Siehe die Arbeiten von Gerald Hüther *1951.

⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Natur_\(Begriffskl%C3%A4rung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Natur_(Begriffskl%C3%A4rung))

blieb so über viele Jahrzehntausende, Und zu einem solchen Dialog bedurfte es immer Vorstellungen von uns übergeordneten Wesen, mit denen wir als Menschen kommunizieren konnten.

So entstanden die Naturreligionen, in denen die Kräfte in der uns umgebenden Natur Göttern zugeordnet wurden, die menschlichen Vorstellungen entsprachen. Das war noch so in der Welt der griechischen (und römischen) Antike. So kam Blitz und Donner von Zeus, die Urgewalt des Meeres wurde Poseidon zugeordnet. Die Flüsse wurden von den „Potamoi“⁵ regiert. Mit diesen Götter waren die Menschen über ihnen vertrauten Eigenschaften mit der Natur verbunden. So waren sie Teil der Natur.

Das änderte sich in der westlichen Hälfte unserer Kulturgeschichte erst spät mit dem Gottesverständnis im Alten Testament. Hier stand von Anfang an Gott über der Natur. Der Mensch wurde im Sündenfall zu einer Gegenposition zur Natur verflucht, in der er sich diese Natur „untertan“ machen sollte⁶. Nur der für den Menschen naturferne Gott konnte ihn davon erlösen. Aber auch hier war Gott noch immer ein Wesen, mit dem man in der Sprache des Menschen kommunizieren musste.

Aber die Denkweise dieser Sprache des Menschen verwandelte sich im gleichen Zeitraum unter der Entwicklung der altgriechischen Philosophie. Mit Aristoteles⁷ wurde das Denken zu einem Ursache:Wirkungs-Mechanismus abstrahiert, den der Mensch getrennt von der lebendigen Natur verstehen und praktizieren sollte. Dieser Mechanismus musste „objektiv“, also ohne Beteiligung der subjektiven Wahrnehmung des Einzelnen, untersucht und beschrieben werden.

Diese Denkweise übernahm auch schon früh das Christentum. Schon Augustinus⁸, einer der Urväter christlicher Theologie, bezog sich in seinen theologischen Schriften explizit auf Aristoteles. Das führte dann im Mittelalter zu den verschiedenen Versuchen von Gottesbeweisen. So z.B. bei Thomas von Aquin⁹ und seinen fünf Kriterien¹⁰, der sich dabei ausdrücklich auf Aristoteles und Augustinus bezog.

In der Renaissance begannen zwar einige Denker, sich von der strikten theologischen Welterklärung zu distanzieren. Einigen, so z.B. Giordano Bruno¹¹, kostete dies das Leben. Diese neuen Denkansätze erbrachten wesentlich neue Ansätze zur Erklärung der Natur. Aber an der monokausal-logischen Betrachtung änderte sich nichts. Vielmehr vertiefte sich in der daran anschließenden Entwicklung der Naturwissenschaften diese Denkweise noch immer weiter. So entstand eine Naturerklärung, die sich auf eine konsequent mathematisch-abstrakte Beschreibung beschränkte, die keinerlei Spielraum für subjektives Erleben zulässt.

⁵ Siehe: <https://wiki.edu.vn/wiki19/2021/01/06/potamoi-wikipedia/>

⁶ Genesis 1,28 (Lutherübersetzung): „Macht euch die Erde untertan und herrschet über die Fische des Meeres, die Vögel des Himmels, über das Vieh und alles Getier, das auf Erden kriecht.“

⁷ Aristoteles, 384 – 322 v. Chr., ein altgriechischer Universalgelehrte aus der Schule von Platon, der aber die Weltvorstellung von Platon auf grundlegend neue Denkansätze aufbaute.

⁸ Augustinus von Hippo, 354 - 430, ein römischer Bischof und Kirchenlehrer.

⁹ Thomas von Aquin, 1225 – 1274, ein italienischer und ein einflussreicher italienischer Philosoph und Theologe.

¹⁰ Vgl.: https://www.k-l-j.de/068_gottesbeweise_thomas_aquin.htm

¹¹ Giordano Bruno, 1548 -1600, ein italienischer Priester, Dichter, Mönch, Philosoph und Astronom.

Unsere Situation heute

Tatsächlich entwickelte sich daraus eine inzwischen alle Lebensbereiche beherrschende Technik, die lange Zeit den Menschen immer mehr körperliche Anstrengungen abnahm, aber inzwischen zunehmend das selbständige Denken abgewöhnte. Und sie führte zu einem existentiell gefährlichen Raubbau an den Ressourcen der Natur und zu bedrohlichen Belastungen der für das natürliche Leben unverzichtbaren Umweltbedingungen. Es ist auf diese Weise eine Einbahnstraße entstanden, aus der der Mensch ohne ein grundsätzlich neues Verhältnis zur Natur nicht mehr herausfindet.

Dies setzt aber eine grundlegend andere Begegnung mit der Natur voraus. Nämlich einen offenen Austausch mit dem Wesen der Natur. Das Wesen der Natur muss heute als eine immer wieder neue Verwandlung zu immer wieder neuem Leben verstanden werden. Als eine immerwährende Schöpfung, die uns Menschen vor immer neue Geheimnisse stellt, die wir nur in immer wieder neuen Verwandlungen erfahren können. Und die wir nie durch Festschreiben an „bewährten“ Erklärungen bewältigen und schon gar nicht als „ewige Wahrheiten“ beanspruchen können.

Es ist nicht zu sehen, wie diese neue Besinnung über unser Verständnis der Natur ohne massive Veränderungen unseres Welt- und Lebensverständnis erfolgen kann. Es ist zu befürchten, dass es dazu nicht ohne weltweite Katastrophen kommen wird, die uns zu fundamental neuem Denken und Handeln zwingen.

Aber wir haben zumindest die Chance, soweit vorauszudenken, dass es uns nicht völlig unvorbereitet trifft.

Dazu gibt es heute Denkansätze, denen man ein solches Potential zutrauen kann. Dazu gehört insbesondere eine Reihe von Arbeiten aus neuerer Zeit:

*Jean Gebser*¹², sein Entwurf eines neuen Strukturmodells der Bewusstseinsgeschichte des Menschen. Nach seinem Denkmodell befinden wir uns im Übergang von der mental-rationalen zur integralen Struktur. Damit wechseln wir von der Wahrnehmung einer rational zerstückelten Zeit zu einer integralen Zeit, in der das angstbesetzte Ich überwunden wird.

*Illya Prigogine*¹³. Seine Arbeiten über dissipative Strukturen, Selbstorganisation und Irreversibilität führen ihn zur Weltsicht „Vom Sein zum Werden“. Damit setzt er die in der sog. Chaostheorie primär deskriptiv erfassten Erscheinungen um in eine naturwissenschaftlich experimentell nachvollziehbare Beschreibung von den komplexen Vorgängen in der realen Natur, die sich unter erkennbaren Bedingungen „fern vom Gleichgewicht“ stabilisieren.

*Friedrich Cramer*¹⁴. Er gelangt in seiner Auseinandersetzung mit der Chaostheorie zu der Feststellung, dass alle Vorgänge in der Natur letztlich irreversibel ablaufen und sich in einer von ihm „Zeitbaum“ genannten Struktur anordnen lassen. Und zwar sowohl im Makro- wie im Mikrokosmos, und

¹² Jean Gebser, 1905 – 1973, deutsch-schweizerischer Philosoph, Schriftsteller und Übersetzer mit seinem Werk „*Ursprung und Gegenwart*“, 2 Bände, 2015.

¹³ Illya Prigogine, 1917 – 2003, ein russisch-belgischer Physikochemiker, Philosoph und Nobelpreisträger.

¹⁴ Friedrich Cramer (1923 - 2000) war ein deutscher Biochemiker und Genforscher.

ebenso in den anorganischen wie den organischen Naturreichen. Von da gelangt er in seinem Buch „Symphonie des Lebendigen“ zu einer allgemeinen Resonanztheorie für alle Lebensbereiche.

So landet er schließlich zwangsläufig bei den „psychischen, physischen und metaphysischen Resonanzen des menschlichen und zwischenmenschlichen Lebens“, und scheut sich dabei nicht, der Liebe ein eigenes Kapitel zu widmen.

*Rupert Riedel*¹⁵. In seinem Buch „Biologie der Erkenntnis“ entwickelt er eine Systemtheorie der Evolution und der Evolutionären Erkenntnistheorie. Dort gelangt er zu Aussagen wie:

„die rationale Vernunft hat unser Denken nur gespalten.“

„Alles Lebendige erzeugt Ordnung, wo vorher keine war.“

*Gerald Hüther*¹⁶. Er hat seine als Hirnforscher in vielen populären Büchern zu weiten Bereichen des Lebens in unserer Zeit verfasst. In seinem Aufsatz „Was bedeutet das: Lebendig sein? Die Biologie an der Schwelle eines neuen Selbstverständnisses“¹⁷ plädiert er für eine Neuausrichtung der Biologie im 21. Jahrhundert. Das Zerlegen von Organismen in ihre Einzelteile führe nicht dazu, zu verstehen, was Leben ist. Es gelte, sich in die Lebewesen hineinzusetzen, das zu sehen, was alles Leben verbindet. Gemeinsam sei allem Leben die Fähigkeit zur Selbstorganisation, der Autopoiesis. Er sagt dort : „Lebendig zu sein, heißt in ständiger Entwicklung zu sein.“

*Erich Neumann*¹⁸, Er entwickelt in seinem Werk „Tiefenpsychologie und neue Ethik“¹⁹ eine Tiefenpsychologie, in der Einzelnen Teil eines kollektiven Unbewussten ist. Denn der Einzelne ist Organ des Kollektivs. Im kollektiven Unbewussten jedes Einzelnen ist das Kollektiv anwesend. Er postuliert neue, ganzheitliche Ethik, in der anstatt eines Teiles die gesamte Persönlichkeit als Grundlage des ethischen Verhaltens dient. Weil sich das Kollektiv außen im kollektiven Unbewussten innen spiegelt, wirkt sich die ganzheitliche Bewusstseinshaltung des Einzelnen sowohl auf das Kollektiv außen, als auch auf das Unbewusste innen aus.

Und last not least:

*Hans Kayser*²⁰, 1891 – 1964. Er zeigte in seinem sein Lebenswerk zur Harmonik, wie einfache rational in der rationale Beschreibung der Außenwelt ermittelte Zahlenverhältnisse einfachen musikalische Intervalle entsprechen, die wir in unserem Innenleben zum Erklingen bringen.

¹⁵ Rupert Riedl, 1925- 2005, war ein österreichischer Zoologe.

¹⁶ Gerald Hüther, geb.1951, ist ein deutscher Neurobiologe und Hirnforscher.

¹⁷ Gerald Hüther: Was bedeutet das: Lebendig sein? Die Biologie an der Schwelle eines neuen Selbstverständnisses. In: *Tattva Viveka*, Jg. 19, Nr. 53, 2012, S. 18–27.

¹⁸ Erich Neumann, 1905 – 1960, einer der bedeutendsten Autoren der Analytischen Psychologie.

¹⁹ Erich Neumann, Tiefenpsychologie und neue Ethik, Rhein, Zürich 1949.

²⁰ Hans Kayser 1891–1964, deutsch-schweizerischer Musiker und Schöpfer des „Hörenden Menschen“

So ergibt sich die Verbindung einer denkenden Welterkenntnis im außen mit einer gefühlten Resonanz im innen zu einem ganzheitlichen Erlebnis.

Die hier nur kurz angedeuteten Beispiele für neues naturnahes Denken werden in dem Buch „Ursprung – Krise – Zukunft“ (vgl. Zitat 1) ausführlicher besprochen und in einen übergeordneten Zusammenhang gestellt.

Diesen Arbeiten ist gemeinsam, dass sie ein neues Bewusstsein anstreben, aus dem sich ein ganzheitliches Wahrnehmen der Welt und des Lebens ergibt. Mit solchem ganzheitlichen Wahrnehmen ist notwendigerweise ein neues Denken verbunden, welches die für unsere Lebensorientierung erforderlichen Zusammenhänge neu erfasst und ordnet. Das kann nur eine Wissenschaft leisten, die sich von dem bis heute dominierenden monokausale-linearen Denken verabschiedet. Denn eine ganzheitliche Erfassung muss der Komplexität der Vorgänge in einer sich ständig verwandelnden Natur gerecht werden.

Es erscheint besonders bemerkenswert, dass die Harmonik voll in das Gesamtanliegen „Unser Verhältnis zur Natur“ passt und vor allem musisch Interessierten Wege aufzeigt, wie man mit eigener Kreativität aus unserer verfahrenen Gegenwart herausfinden kann.

Über die Möglichkeiten, mit Kreativität zum neuen Bewusstsein zu finden, berichtet ein Artikel „Zusammenhänge zwischen integralem Bewusstsein und Harmonik“²¹ von Marina Stachowiak.

Er veranlasst darüber nachzudenken, inwieweit kreatives Denken und Handeln nicht bereits den Weg zu dem angestrebten Bewusstseinswandel öffnet.

²¹ Hans G. Weidinger und Uta Hügerich, Herausgeber von „*Harmonik – Einklang zwischen Welt und Mensch*“, es geht um den Weg des Menschen zwischen Außen- und Innenwelt, um zu einem ganzheitlichen Erlebnis zu gelangen. Verlag epubli, 2022.